

Aus der Spangenberg Schulgeschichte

Seit der Reformation hatte die Stadt Spangenberg eine lateinische Schule mit einer angeschlossenen deutschsprachigen Klasse, die man auch als Kantorschule bezeichnete. Folgende Rektoren dieser Schule, die sich auch als Oberschulmeister bezeichneten, sind in den Archivalien der Stadt namentlich vermerkt:

1. Georg Reimann
2. Thielemann Seligmann
3. Nikolaus Botner
4. Johannes Tholcius
5. Johannes Stein
6. Johannes Rhodius
7. Thielemann Sangmeister
8. Israel Ceplerus
9. Zacharias Hugo
10. Melchior Nysius
11. Johannes Leutemann
12. Johannes Rhodius
13. Nikolaus Pistorius
14. ----Muhrold oder Marold
15. Philipp Knobel oder Knobelius bis 1652
16. ---- Langius (1653 – 1659)
17. ---- Lautemann (1659 – 1669)
18. Johann Jacob Riccius (1669 – 1689)
19. Johann Sebastian Hopf oder Hopfius (1689 – 1695)
20. Johann Georg Metz oder Metzius (1695 – 1701)
21. Johann Kaspar Bodenstein (1701 – 1718)
22. Adam Arendt (1719 – 1739)
23. Justus Hartmann Wicke oder Wickius (1739 – 1747)
24. Georg Andreas Scharherr oder Scherer (1747 – 1766)
25. Balthasar Wiederhold (1757 – 1766)
26. Johann Kaspar Petri (1766 – 1780)
27. Johann Dietrich Adam (1780 – 1784)
28. Friedrich Jacob Köhler (1784 – 1794)
29. ----Klenk (1794 – 1796)
30. Christoph Bramer (1796 – 1799)
31. Adam Zeiß (1799 – 1803)
32. Christoph Große (1803 – 1806)

Der Rektor Adam Zeiß ist in den Spangenberg Annalen vermerkt, eine Elementarfibell verfaßt zu haben, die lange in unseren Schulen im Gebrauch war. Nachdem ein Rektor als ein „Illiterator“, als ein Ungelehrter, folgte, wurde die Lateinschule 1796 aufgehoben und in eine Stadtschule umgewandelt. Im 18. Jahrhundert ist die Rede von zwei Schulhäusern mit Unterrichts- und Wohnräumen für die Latein- und Kantorschule. Von der Lateinschule wird 1771 berichtet, daß sie in „ganz erbärmlichen Zuständen“ sei und ihr der Einsturz drohe.

Die Namen folgender Spangenberg Kantoren seit dem 17. Jahrhundert haben sich erhalten: Bis 1996 Johannes Möller, Johann Nikolaus Hermann (1696 – 1706), Johann Christoph Möller (1706 – 1736), Johann Georg Nuß (1736 – 1744), Justus Seitz (1744 – 1753), Engelhard Seitz (1753 – 1759), Johann Nikolaus Heußner (1759 – 1761), Daniel Jacob (1761 – 1764), Hunrath (1764 – 1780), Johannes Nöding (1780 – 1801), Heinrich Krohn (1801 – 1809).

Das Einkommen des Spangenberg Rektors betrug 1670 70 Gulden, 2 Viertel Roggen, 2 Viertel 8 Metzen Hafer, 14 Metzen Weizen und 6 Klafter Holz. Das Getreide wurde von vier Bauern in Bergheim, je einem Bauern in Schemmern und Konnefeld nach Spangenberg angeliefert. Die gesamten Abgaben waren immer noch dieselben, die vor der Reformation an das Karmeliterkloster entrichtet werden mußten. Im Jahre 1771 hatten sich die Einkünfte des Rektors nicht verändert, nur daß die Schüler jetzt je 12 Albus Holzgeld für Heizung oder Feuerung zu zahlen hatten. Diese und einige andere Zuwendungen zusammen mit kirchlichen Einkünften betrugen noch etwa 18 Taler. Der Kantor erhielt 1794 107 Taler. Darin war auch das Wohnen in einem sehr baufälligen Diensthause

mitenthalt. Seit dem Jahre 1628 war dem Rektor der Schule ein Unterschulmeister beigegeben, und nach der Aufhebung der Lateinschule wurden vorerst zwei Lehrer angestellt. Im Jahre 1811 kam noch ein dritter Lehrer hinzu, so daß ab 1811 folgende Lehrer in Spangenberg tätig waren:

Ein erster Lehrer als Rektor, ein Kantor und ein Mädchenschullehrer. Die Lehrer erhoben bis zum Jahre 1832 die Schulgelder selbst und erhielten neben freier Wohnung aus der Stadtkasse nur eine kleine Vergütung und zwar:

Der erste Lehrer 23 Taler 29 Albus 4 Heller, der Kantor 25 Taler 1 Albus 4 Heller, der Mädchenschullehrer 8 Taler.

Neben einer Knabenschule bestand schon im 17. Jahrhundert in Spangenberg eine Mädchenschule. Da für diese keine Unterrichtsräume vorhanden waren, unterrichtete der sogenannte Mädchenlehrer seine Schülerinnen in seiner Wohnung. Dicht gedrängt saßen hier die Mädchen auf niedrigen Holzbänken, lernten mühsam notdürftig Lesen, Schreiben, Übungen aus dem Katechismus und auch Singen. Die Frau des Lehrers vermittelte Elementarkenntnisse in Handarbeiten. Seit dem Jahre 1736 war in Spangenberg ständig ein Mädchenlehrer angestellt, der auch noch den Küster- und Opfermannsdienst zu versehen hatte. Die kirchlichen Dienste des Lehrers bestanden im Einsammeln des Opfers, im Läuten und Stellen der Kirchenuhr und wurden mit 22 Talern entlohnt.

Die Spangenberg Lateinschule kannte, wie schon gesagt, seit dem Mittelalter auch eine deutsche Klasse. Diese deutsche Klasse nannte man deswegen die Kantorschule, weil sie von einem musikbegabten Lehrer, dem Kantor, geführt und geleitet wurde. Der Kantor hatte im Gottesdienst die Orgel zu spielen und wirkte auch als Vorsänger bei gottesdienstlichen Handlungen.

In die Kantorschule wurden nur solche Knaben aufgenommen, die bereits lesen und schreiben konnten und mit Latein und Griechisch für den Besuch einer höheren Schule vorbereitet werden sollten.

1799 wurden die beiden alten Schulhäuser – Latein- und Kantorschule – am Kirchplatz abgebrochen und dafür ein neues Schulhaus erbaut, das für zwei Klassen und zwei Lehrerwohnungen bestimmt war. Dieses Schulhaus ist das als „Küsterhaus“ bekannte Gebäude, in dem heute das Städtische Verkehrsamt untergebracht ist. Ein drittes Unterrichtszimmer verlegte man bald wegen Raum- und Platzmangels so lange in das Rathaus, bis man 1837 – 1838 neben dem Küsterhaus die neue Schule erbaute, die mit vier Unterrichtsräumen den schulischen Bedürfnissen einigermaßen entsprach und am 5. Mai 1839 feierlich eingeweiht wurde. Diese neue, heute „alte Schule“, ein schlichter Fachwerkbau, kam in den Jahren 1942 – 1950 als Aushilfsschulgebäude wieder zu Ehren.

1842 wurde ein vierter Lehrer in Spangenberg eingestellt, um eine vierklassige Volksschule mit zwei Oberklassen und zwei Unterklassen zu bilden.

1841 besuchten 321, 1844 368, 1849 423 Kinder die Spangenberg Schule; 1852 ist von einem fünften Lehrer die Rede.

Seit 1842 war der Kantor Johann Heinrich Ruppel in Spangenberg als erster Lehrer tätig, der die obere Knabenklasse mit 60 Schülern (1879) führte. Sein jährliches Einkommen betrug:

1. Freie Wohnung im Schulhaus	
2. Besoldung aus der Stadtkasse	580 Mk 4 Pfg.
3. Besoldung aus dem Kirchenkasten	106 Mk 74 Pfg.
4. Akzidenzien (Nebeneinnahme) und Naturalgefälle	100 Mk 2 Pfg.
5. Organistenbesoldung	73 Mk 13 Pfg.
6. Zuschuß aus dem Staatsfonds	430 Mk –

Der zweite Lehrer, Heinrich Roßbach, seit 1864 in Spangenberg tätig, führte die obere Mädchenklasse mit 51 Schülerinnen (1879)

Sein jährliches Einkommen betrug:

1. Freie Wohnung im Schulhaus	
2. Besoldung aus der Stadtkasse	384 Mk 79 Pfg.
3. Akzidenzien und Naturalgefälle	350 Mk 45 Pfg.
4. Jährlicher Staatszuschuß	450 Mk ----

Der dritte Lehrer, Konrad Methe, seit 1855 in Spangenberg tätig, führte die untere Knabenklasse mit 78 Schülern.

Seine jährliche Besoldung betrug:

1. Entschädigung für die Dienstwohnung	90 Mk
2. Besoldung aus der Stadtkasse	660 Mk 86 Pfg.
3. Akzidenzien	31 Mk 88 Pfg.
4. Jährlicher Staatszuschuß	450 Mk ----

Der vierte Lehrer, George Valentin Erle, seit 1877 in Spangenberg tätig, führte die untere Mädchenklasse mit 80 Schülerinnen.

Seine jährliche Besoldung betrug:

1. Entschädigung für die Dienstwohnung	90 Mk
2. Besoldung aus der Stadtkasse	534 Mk 10 Pfg.
3. Jährlicher Staatszuschuß	450 Mk ----

Die israelitische Gemeinde zu Spangenberg besaß ihre eigene Schule, die seit 1840 von dem Lehrer Joseph Luß geleitet wurde. 1878 besuchten 34 jüdische Kinder ihre Schule. Der emeritierte Pfarrer Ferdinand Daniel Fenner, der seit 1877 in Spangenberg lebte, stand einer Privatschule vor, die Spangenberg Schüler zum Besuch von höheren Lehranstalten vorbereiten sollte.

Ende des 19. Jahrhunderts zog die Stadtkasse ganz minimale Schulgeldebeträge ein. Schüler von sogenannten Bürgersleuten zahlten keinerlei Schulgeld, entrichteten aber dafür den „Holzgeldebetrag“ von 1 Mk 14 Pfg. im Jahr. Für Knaben von Nichtbürgern wurde ein vierteljährlicher Schulgeldebetrag von 1 Mk 13 Pfg. erhoben, also jährlich ganze 4 Mk 52 Pfg.

Die Spangenberg Bürgerstöchter zahlten ebenfalls kleine Schulgeldebeträge. Für die Zeit vom 1. April bis zum 30. September wurden im Vierteljahr 63 Pfg. und vom 1. Oktober bis zum 31. März auch vierteljährlich 1 Mk 12 Pfg. erhoben. Jedes zur Konfirmation gehende Spangenberg Mädchen hatte noch einen Zuschuß von 61 Pfg. vierteljährlich für das letzte halbe Jahr zu entrichten.

Das nach den Richtsätzen der Stadt Spangenberg vom 1. April 1878 bis zum 31. März 1879 erhobene Schulgeld betrug 731 Mk 37 Pfg.

Die Schule wurde damals von einem Stadtschulvorstand verwaltet, dem der Königliche Landrat in Melsungen, der Metropolitan, der Inhaber der Pfarrstelle II und der Bürgermeister der Stadt Spangenberg angehörten. Dieser Stadtschulvorstand war der Königlichen Regierung, Abteilung Kirchen- und Schulsachen, in Kassel unterstellt.

Jährlich wurden an der Spangenberg Schule zwei „Schulexamen“ und zwar eins vor den Osterferien und eins vor den Herbstferien abgehalten. Das Frühjahrsexamen fand regelmäßig am zweiten Donnerstag und Freitag vor Ostern statt, die Herbstprüfung am zweiten Montag und Dienstag vor Michaeli (29. September). Als Vertreter der Gemeinde nahmen zwei Kirchenälteste an diesen Examina teil, die den Titel „Scholarchen“ führten. Auf Lebenszeit ernannt, legten sie auf dieses Amt größten Wert.

Seit dem Jahr 1872 unterrichtete an der Stadtschule eine Handarbeitslehrerin, und zwar „in der Person der Ehefrau des Schornsteinfegers Karl Sachse dahier“. „Dieselbe“ gab mittwochs und sonnabends je 2 Stunden Nadelarbeit und erhielt eine jährliche Abfindung von 72 Mk.

Auch wurde seit dem Jahre 1872 „dahier“ an der Stadtschule durch die beiden Knabenlehrer Turnunterricht erteilt, und zwar jeden Sonnabendnachmittag eine Stunde.

Alle hoffnungsvollen Ansätze einer progressiven und der Zeit angemessenen Schulpolitik wurden bald durch die reaktionäre „Niederhessische Schulordnung“ vom 11. Januar 1853 zunichte gemacht. Nach dieser Ordnung sollten die Schüler so lange wie irgend möglich von ein und demselben Lehrer unterrichtet werden. Die geistliche Schulaufsicht in Spangenberg kam nun auf die pädagogisch abwegige Idee, eine gemeinsame, für Jungen und Mädchen gedachte Vorschule zu gründen und auf dieser Vorschule aufbauend vier einklassige Schulen oder Züge einzurichten. In jedem dieses Einklaßschulzugs wurden alle Kinder vom 2. bis zum 8. Schuljahr, ähnlich wie in einer einklassigen Landschule, unterrichtet. Als im Jahre 1853 die fünfte Lehrerstelle in Spangenberg einzugehen drohte, wollte man sogar die Vorschulkinder in die Klassen der 2. bis 8. Schuljahre eingliedern. Da sich die

Stadt Spangenberg weigerte, diese unhaltbaren Zustände weiterhin geldlich zu unterstützen, drängte man pädagogisch wohlbegründet auf eine andere Schulform. Nach und nach bildeten sich, als die Stadt ihren Widerstand gegenüber diesem Schulsystem einsetzte und die Elementarabteilungen nicht mehr mit Lehrmitteln ausrustete, zwei Jungenklassen und zwei Mädchenklassen mit 4 Schuljahren heraus.

Diese sicherlich schwerfällige Schulform blieb noch über Jahrzehnte bestehen und überlebte auch die Eingliederung Hessens an Preußen im Jahre 1866. Erst 1892 bzw. 1896 änderte sich das pädagogische Konzept in Spangenberg. Drei bzw. vier aufsteigende Klassen entstanden. Jungen und Mädchen wurden nun gemeinsam – koedukativ – unterrichtet.

Die alte Schule von 1839, das große Fachwerkhaus auf dem Kirchplatz, war längst zu eng und zu schmal geworden und wies sich über lange Jahre als völlig ungenügend aus. Einen Schul- oder Pausenhof suchte man vergeblich, der Kirchplatz, der ehemalige Friedhof der Stadt, mußte dafür erhalten. Sämtliche Klassen waren dunkel, dumpf und auch mangelhaft ausgestattet. Erst 1910 legte man den Grundstein zur eigentlichen Stadtschule, so wie wir sie heute kennen, nachdem man die beiden Feuerlöschteiche auf dem Baugelände der Schule neben dem Eulenturm verfüllt hatte. Das schöne Neobarockgebäude, aufwendig und voluminös im Gründerzeitstil erbaut, wurde im September 1911 feierlich seiner Bestimmung übergeben und erfüllt noch heute, ohne große Nachfolgekosten zu verursachen, als Grundschule „treu und brav“ seinen Dienst. Die Schule enthält inzwischen verändert 6 Klassen, 2 Lehrerzimmer, 2 Lehrerwohnungen, 1 Hausmeisterwohnung (heute das Florianstübchen der Freiw. Feuerwehr) und einen Baderaum. Besonders schön gestaltete bauliche Einzelheiten wie das schmiedeeiserne Treppengeländer oder die reichgeschnitzte Eingangstür, flankiert von zwei mächtigen Barocksäulen, geben dem Bauwerk einen denkmalswürdigen Akzent. Die Lage der Schule am Unterhain empfand man schon in der Zeit ihrer Entstehung als äußerst ungünstig, insbesondere wegen der langen Anmarschwege der Kinder, die in der Unterstadt wohnen.

Der erste Lehrer stieg zum Hauptlehrer auf, ihm wurde die Leitung der Stadtschule übertragen.

Nach Beendigung des Ersten Weltkriegs 1918 erledigte sich die geistliche Schulaufsicht, die Ortsschulaufsicht verschwand, und seit dem Jahre 1919 amtierte ein sogenannter Kreisschulinspektor als Schulrat in Melsungen, dem der Landkreis als Schulaufsichtskreis unterstellt wurde.

In Spangenberg hatten sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts und auch am Anfang des 20. Jahrhunderts weiterführende „höhere“ Schulen auf privater Basis herausgebildet. Von 1845 – 1888 bestand am Ort eine sogenannte Präparandenschule, die begabte Bürgersöhne zwischen 15 und 18 Jahren zum Besuch eines Lehrerseminars (Homburg, Schlüchtern) vorbereitete. Diese Präparandenschule wurde von zwei Lehrern der Stadtschule als Privatschule unterhalten und geführt. Seit 1905 besaß die Stadt eine ländliche Fortbildungsschule, in der nur männliche Jugendliche nach dem Besuch der achtjährigen Volksschule drei Jahre lang wöchentlich an 6 Stunden Unterricht teilzunehmen hatten.

Da die Klassen dieser Fortbildungsschule jahrgangsmäßig aufgebaut waren, mußten die unterschiedlichsten Berufszweige auf die Klassen verteilt werden. Die Unterrichts-, Lehr- und Stoffverteilungspläne versuchten nun auf ein vielfältiges Angebot der beruflichen Differenziertheit in den Klassen entgegenzukommen. Aber die Vielfalt des ziemlich gemischten Lehrstoffes in den landwirtschaftlichen, gewerblichen und kaufmännischen Bereichen geben kaum jemand die rechte Freude und Motivation an dieser Schule. Die Anträge der Lehrer, Fachklassen einzurichten, fanden bei der Dienstaufsichtsbehörde nur Ablehnung, weil man die enge Bindung der Schüler an die heimatlichen und ländlichen Verhältnisse als vorrangig betrachtete. Erst im Jahre 1925 entstand in Spangenberg eine Berufsschule, die man nun in landwirtschaftliche, gewerbliche und kaufmännische Zweige gliederte.

Die Spangenger höhere Privatschule, die spätere Burgsitzschule, gegründet 1908, genoß unter der Bevölkerung der Stadt und im weiten Umland wegen ihrer hohen Lerneffektivität ein besonderes Ansehen. Wer die „Privatschule“ besuchte, mit Schülermütze angetan, in der Stadt zu sehen war, bedeutete etwas. Kleine, übersichtliche Klassen, hervorragend ausgebildete Lehrer, ein demokratischer, individualisierender Lehr- und Unterrichtsstil, zeichneten diese Schule aus, die seit ihren Anfängen die Jungen für die Untertertia eines Gymnasiums, die Mädchen für die 2. Klasse einer Lyzealanstalt vorbereitete. Diese Privatschule war zuerst in verschiedenen Privathäusern der Stadt mehr oder weniger provisorisch untergebracht. 1911 fand sie dann allerdings Aufnahme im neuen

Stadtschulgebäude. Bis zum Jahr 1921 wurde der Unterricht von zwei Lehrerinnen erteilt, im gleichen Jahr übernahm der von der Knabenschule Schmalkalden kommende Rektor Brehm die Leitung. Die pädagogischen Bemühungen dieses Mannes waren so erfolgreich, dass die Schülerzahl bald auf 70 anstieg, zwei Junglehrer angestellt und eine Unter- und Obertertia eingerichtet werden konnte.

1927 ging Rektor Brehm nach einer fünfzigjährigen fruchtbaren Lehrtätigkeit in Schmalkalden und Spangenberg in den Ruhestand. Die höhere Privatschule wurde von Direktor Müller weitergeführt und der Kreisrealschule in Melsungen eingegliedert.

Neben ihrem Leiter unterrichteten nun fünf Lehrkräfte an der Privatschule und zwar Mittelschullehrer (A. Müller, Kaltschmidt) eine Lyzeallehrerin (Decossee), eine Lehrerin (Nagel) und ein Volksschullehrer (Werner).

1928 etablierte sich die Schule im alten Herrenhaus des Burgsitz, nachdem das Gebäude auf 12 Jahre angemietet worden war. Von nun an führte die höhere Privatschule die Bezeichnung „Burgsitzschule“, die sich dann auf alle anderen Nachfolgeschulen, auch auf die Gesamtschule, übertragen hat. 1929 erhielt die Burgsitzschule die Berechtigung, die Mittlere-Reife-Prüfung abnehmen zu können.

1930 besuchten 108 Schüler die Anstalt, die zum größten Teil von auswärts kamen, so auch von Waldkappel, Schemmern, Heinebach, Altmorschen, Malsfeld und Melsungen.

Über die Stadtschule ist noch folgendes zu berichten:

Der Neubau der Stadtschule wurde am 18. September 1911 eingeweiht. Am 16. September hatte man die Pforten der alten Schule offiziell geschlossen. Bei einer improvisierten Abschiedsfeier in der alten Schule sang man nach der Melodie „Nun leb' wohl, du kleine Gasse“ folgenden Text“:

Nun leb' wohl, aus deinen Hallen,
ziehn wir Kinder fröhlich aus,
hast uns lang schon nicht gefallen,
lebe wohl, du altes Haus.
Deine Dielen, deine Wände,
sind nun alt und arg verschmutzt,
bucklig sind die alten Bänke,
und die Tafeln sind verputzt.

Seht die alte Wackelbude,
glaubt ihr, daß sie weinen kann?
Und doch hab ich es gesehen, wie
sie Tränen still verann.
Tröste dich, du alter Kasten,
ganz vergessen wir wir dich nicht!
Haben dir auch viel zu danken,
mach' ein anderes Gesicht.

Wenn wir alt und grau geworden
und an dir vorüberziehn,
denken wir: Ach Gott im Himmel,
wären wir doch wieder drin.

Dieser nicht ganz so würdige Text trug dem Kollegium der Stadtschule die Mißbilligung und einen offiziellen Tadel der Dienstaufsichtsbehörde ein. Dann fand aber doch noch ein feierlicher Abschied von der alten Schule vor dem Einzug in das neue Haus statt, nachdem am Vortag, dem 17.9.1911 in „Schröders Garten“ ein großes und einmaliges Kinderfest gefeiert worden war.

Nach der 600-Jahrfeier der Stadt im Jahre 1909 hatte der Magistrat beschlossen, aus den Überschüssen der Feste ein festverzinsliches Kapital anzulegen mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieses Kapitals zur Feier eines Kinderfestes im September jeden Jahres zu verwenden seien. Von 1911 – 1913 wurde diese kinderfreundliche Einrichtung jährlich durchgeführt, dann kamen der erste Weltkrieg und die Inflationszeit, die diese Sozialtat wieder verschwinden ließen. In den Amtszeiten der Bürgermeister Schier und Stein wurden an die Heimatfeste einen Tag später die Kinderfeste angeschlossen und durch die Stadt finanziert. Stegreifspiele, Deklamationen, Lieder, Scharaden,

Bodenturnen, Wettspiele usw. unterhielten Eltern und Gäste. Vor allem aber löste bei jeden Kinderfest die langerwartete Brezelpolnaise immer wieder große Begeisterungstürme aus.

Der Bau dieser Schule, vom Magistrat der Stadt Spangenberg am 26. Juli 1909 beschlossen, fand dann auch die schnelle Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung mit 11 gegen 1 Stimme. Der um das Wohl der Stadt Spangenberg hochverdiente Bürgermeister Heinrich Bender, der den Schulneubau energisch vorantrieb, konnte am 15. Juli 1910 die Grundsteinlegung vollziehen helfen. Der künstlerische Entwurf des Gebäudes bis in die letzten Einzelheiten hinein (Türen, Fenster, Treppengeländer, Dekorationsformen, Ausmalung einzelner Klassenzimmer usw.), stammte von dem Kasseler Akademieprofessor Erich Hösel, der 1902 bereits den Liebenbachbrunnen geschaffen hatte. Die Bauaufsicht und die Bauführung führten Architekt Hölk, Kassel, und Bauunternehmer Otto Fenner, Spangenberg. 269 Spangenbergere Kinder zogen damals mit ihren Lehrern in eine sehr liebevoll durchgestaltete Schule ein, in ein Haus, von dem über Jahrzehnte hinweg eine segensreiche pädagogische Wirkung ausging.

Viele ihrer wertvollen Inventarien der Lehr- und Lernmittelsammlung verdankte die Stadtschule Stiftungen und Spenden des Spangenbergere Ingenieurs Christian Wilhelm Entzeroth (+ 1937).

Bis in die fünfziger Jahre hinein blieb dieses Gebäude die einzige Schule der Stadt. Dann entstand 1956 nach einem Entwurf von Architekt Wilhelm Balcke, Spangenberg, im ehemaligen Lustgarten des Burgsitz' ein Erweiterungsbau, der sich behutsam in die mittelalterliche Häuserlandschaft der Stadt einbettet, gewachsene Architekturformen aufnimmt und in eigenständiger Weise weiterklingen läßt im Gegensatz zu dem baulich monströsen Komplex der neuen Gesamtschule.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Burgsitzschule die Grundschule angegliedert, die sich jetzt als „Grund-, Haupt- und Realschule“ bezeichnete. Die Schulraumnot konnte in den folgenden Jahren weder durch den Neubau von 1956 noch durch die Errichtung von Unterrichtspavillons für 4 Klassen auf dem Gelände der evangelischen Kirchengemeinde im Jahre 1969 gelindert werden. Erst als am 1.1.1970 der Kreis die Schulträgerschaft übernahm, kam es zu dem Gesamtschulneubau, der 1972 eingeweiht werden konnte. Noch im gleichen Jahr wurde an dieser Schule die Förderstufe errichtet, die dann zwei Jahre später an die „schulformbezogene Gesamtschule“ mit den Jahrgangsstufen 7 bis 10 angeschlossen wurde.

In der Spangenbergere Gesamtschule, als eine sogenannte „additive oder schulformbezogene“ Gesamtschule (ebenso in Melsungen und Felsberg), erhielten sich traditionelle Schulformen. Die Schüler werden nach dem Besuch der Förderstufe (Schuljahr oder Jahrgangsstufe 5 und 6) nach ihren Leistungen und dem Elternwunsch in dem Hauptschul-, Realschul- oder Gymnasialzweig unterrichtet. Die Klassenverbände bleiben so erhalten, und nur in den Wahlpflichtkursen werden schulform- und jahrgangsübergreifende Unterrichtsebenen angeboten, für die sich die Schüler nach ihren Neigungen und Begabungen frei entscheiden können. Beispielsweise arbeiten in den Fächern Kunsterziehung, Polytechnik und Deutsch in den Jahrgangsstufen 8 und 10 in gewissen Bereichen auch Haupt-, Real- und Gymnasialschüler in einem Wahlpflichtkurs zusammen. Freude am Unterricht, Bestätigung am eigenen Tun und Erfolgserlebnisse mit der Tendenz zum sozialen Lernen sollen gerade in diesen schulform- und jahrgangsübergreifenden Kursen Schüler zum Eigenengagement motivieren.

In den Kernfächern Mathematik und Englisch wird seit Jahren die sogenannte „Durchlässigkeit“ praktiziert, d. h. begabte Schüler nehmen am Unterricht des nächst höheren Schulzweiges teil. So kann ein Hauptschüler z. B. den Englisch- oder den Mathematikunterricht einer Realschulklassen besuchen oder ein Realschüler eine Klasse des Gymnasialzweiges. Bei einer günstigen Entwicklung seiner Leistungen kann jeder Schüler aus dem Haupt- in den Realschulzweig oder aus dem Realschulzweig in den Gymnasialzweig überwechseln.

Die Schülerzahl der Gesamtschule Spangenberg umfaßt zur Zeit über 1100 Kinder, darunter sind etwa 30 ausländische Schüler. Über 300 Kinder besuchen das 1. – 4. Schuljahr, also die Grundschule. Das Einzugsgebiet der Grundschule umfaßt die Kernstadt, die 12 Stadtteile und die Gemeinde Adelshausen.

Nahezu 200 Schüler besuchen die Förderstufen, über 600 Schüler die Jahrgangsstufen 7 – 10. Von diesen Schülern kommen etwa 200 Schüler aus dem Morscher Raum, die als ein Teil der rund 700 Fahrschüler mit Bussen aus ihren Heimatgemeinden abgeholt und dort wieder hingebraucht werden. In einem Verkehrsplanungsverbund haben dabei Schüler und Bevölkerung auch Busanschlüsse nach Melsungen, wo viele Schüler das Oberstufengymnasium oder auch andere Schulen besuchen.

Dadurch ist aber auch der Raum Spangenberg für die Bevölkerung der Kernstadt und der Stadtteile verkehrstechnisch offener und attraktiver geworden.

In der Gesamtschule Spangenberg verteilen sich die 1100 Schüler der Klassen 7 – 10 prozentual wie folgt auf die einzelnen Schulzweige:

Hauptschule 25 % - 35 %, Realschule 35 % - 45 %, Gymnasium 25 % - 35 %.

Die Jahrgangsstärken, insbesondere im 4. Schuljahr, bleiben, da keine „Abwanderungen“ zu anderen Schule möglich sind, erhalten. Erst nach dem 8. Schuljahr erfolgt bei vielen Schülern ein Schulwechsel. Schüler, insbesondere Hauptschüler, wechseln zu den beruflichen Schulen in Melsungen über, beispielsweise zur Berufsfachschule oder um dort ein Berufsbildungsjahr zu absolvieren. Fast alle Gymnasial – und auch begabte Realschüler der Klassen 10 wechseln in die gymnasiale Oberstufe in Melsungen über.

Zahlreiche Aktivitäten haben die Spangenberg Gesamtschule über Jahre hinweg als eine engagierte Schule gekennzeichnet. Man denke nur an die großen Schulfeste, an den Schulchor, an das Lehrerorchester, an zahlreiche Kunst- und Werkausstellungen, an die guten Leistungen der Spangenberg Schüler, auch auf dem sportlichen Sektor, und an die seit vielen Jahren erscheinende Schülerzeitung „Schwarz auf Weiß“.